



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Köln**

**Ewald, Wilhelm**

**Düsseldorf, 1911**

Baugeschichte.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82143](#)

5. 1827. Ansicht von Nordwesten. In: Sammlung von Ansichten etc., hrsg. Hist. Ansichten und Pläne von WEYER, Köln 1827. Links unten: LITH. von Wünsch, rechts unten: H. G. V. J. P. WEYER. In der Mitte unten: MARIA HIMMELFAHRT. Lith. Zg. 20,5×25,1. Bl. 34×49,8. [1123]
6. 1827. Ansicht zusammen mit 25 andern rund um einen Plan von Köln. Bez. GRUNDRISS VON KÖLN UND DEUTZ. Lith. und verlegt v. F. A. Mottu in Köln, 1827. Vgl. Kunstdenkmal. VI, S. 114, nr. 240. [320]
7. 1835 Aquarellierte Ansichten von Cranz und Wegelin. (Hist. Mus., Sammlung WEYER Nr. XX).
8. 1856. Ansicht, mit 39 andern in der Umrahmung eines Planes von Köln. Bez.: PLAN DE LA VILLE DE COLOGNE. PLAN VON CÖLN. Cranz del., gravé par Ph. Koppel.
1856. Zu haben bei SEBASTIAN AVANZO. Vgl. Kunstdenkmal. VI, S. 124, nr. 334. [337]
9. 1872. Ansichten und Profile von Kirchenmöbeln aus dem Anfang des 17. Jh. Unten rechts: B. Custodis, im Sept. 1872. f. 55 in F. FRANTZENS Kölner Kirchen. Lith. Bl. 29×47. [1124]
10. Photographische und zeichnerische Aufnahmen im Denkmälerarchiv in Bonn. J. Krudewig.

### BAUGESCHICHTE.

Die erste von Peter Faber ins Leben gerufene Niederlassung der Jesuiten in Köln — die früheste in Deutschland — wurde 1544 in einem Hause auf der Burgmauer eingerichtet, nachdem bereits zwei Jahre vorher zwei Ordensangehörige als Abgesandte Fabers nach Köln gekommen waren. (HANSEN, Die erste Niederlassung der Jesuiten in Köln: Mevissen-Festschr. S. 160 ff.) Auf Anordnung des Rates wurde aber noch im selben Jahre diese Gemeinschaft wieder aufgehoben. Erst 1557 konnten die Jesuiten sich zur Leitung des Gymnasiums Trium Coronarum (vorher Bursa Cucana) an der Maximinenstrasse wieder zusammenschliessen.

Den Anfang zu ihrer endgültigen Niederlassung an der Marzellenstrasse bildete die Schenkung des Collegium Swolgianum auf der Stelle des jetzigen Marzellengymnasiums i. J. 1581 (Hist. Collegii S. J. Köln. Stadt-Arch. Jesuitenakten nr. 7, S. 122). 1582 gelang es ihnen, das kleine neben dem Coll. Swolgianum der späteren Jesuitenkirche gegenüber gelegene Achatiuskloster zu erwerben. (Nach GELENIUS [Colonia, p. 505] hätte das Achatiuskloster auf der Stelle des neuen Kollegs — des jetzigen Priesterseminars — gelegen. Über die tatsächliche Lage kann aber nach einem alten Situationsplan und nach gleichzeitigen Angaben kein Zweifel bestehen; vgl. KEUSSEN, Topogr. II, S. 123.) Da das Kirchlein des Klosters sich als zu klein erwies, wurde ein Erweiterungsbau vorgenommen, der 1583 geweiht wurde (Mitteil. a. d. Kölner Stadtarchiv 33, Jesuiten Ukd. nr. 169. — ALFTER, Inscript. fol. 74). Die so erweiterte Achatiuskirche war 100 Fuß lang und 50 Fuß breit und hatte an der Süd-, West- und Nordseite Emporen, eine Anordnung, die vorbildlich wurde für den späteren Neubau und die meisten übrigen niederrheinischen Jesuitenkirchen (BRAUN, Kirchenbauten d. deut. Jesuiten, I, S. 9).

Der Gedanke an eine Neugründung wurde zuerst von dem Rektor des Kollegs, P. Heinrich Scheren, ernstlich ins Auge gefaßt; 1609 machte er hiervon dem Ordensgeneral Mitteilung (BRAUN a. a. O. S 65). 1613 und 1614 wurde das Grundstück für den Kirchenbau erworben (Hist. Coll. S. 170. — BRAUN, Stimmen a. Maria-Laach 1909., S. 284).

Unter den von BRAUN (a. a. O. S. 284 ff) mitgeteilten Briefen, in denen sich der Kölner Kurfürst Ferdinand für den Bau verwendet, ist besonders der vom

Niederlassung  
a. d. Marzellen-  
strasse

Erwerbung des  
Achatius-  
klosters

Der Neubau

**Der Neubau** 3. Dez. 1616 datierte bemerkenswert: er bittet seinen Bruder, Herzog Max von Bayern, ihm einen erfahrenen Architekten zu senden, da „selbiger dieser Land nicht erfindlich ist“.

In der Pariser Nationalbibliothek (*Cabinet des estampes H d 4 c nr. 116—119*; mitgeteilt von BRAUN, Jesuitenkirchen I, S. 66 ff.) sind vier im J. 1617 entstandene Vorprojekte für den Bau der Kölner Jesuitenkirche erhalten, von denen aber keins zur Ausführung gelangt ist; sie weichen alle sogar erheblich von dieser ab. Ihrer Bezeichnung nach (*Idea I Bavaria*, *Id. II Bavaria*, *Id. III Bavaria*, *Id. Moguntina*) sind sie auch ausserhalb Kölns entstanden. *Idea II* bezeichnet BRAUN als eine nur unwesentlich veränderte Kopie der ehemaligen Jesuiten-, jetzigen Hofkirche zu Neuburg an der Donau. *Idea III Bavaria* röhrt nach ihm wohl von dem Münchener Meister *Hans Krumper* her (BRAUN, Stimmen a. Maria-Laach 1909, S. 290, wo auch mehrere Gutachten zu diesen Vorprojekten mitgeteilt sind, die bei dem endgültigen Entwurf Berücksichtigung fanden).

Der zur Ausführung bestimmte Entwurf wurde am 24. Februar 1618 in Rom genehmigt, und am 15. Mai fand die Grundsteinlegung statt.

Nach einer vorübergehenden Stockung im J. 1620, und nachdem 1621 die Achatiuskirche und ein großer Teil des alten Kollegs durch eine Feuersbrunst zerstört worden war, war der Bau 1623 bereits bis zur Wölbung vorgeschritten (Verträge wegen Lieferung von Steinen zu den Gewölberippen und zum Pfostenwerk der Fenster: BRAUN Jesuitenkirchen I, S. 76). 1625 bestanden über die Gestaltung des Chorturmes Meinungsverschiedenheiten, wie u. a. aus einer in der Pariser Nationalbibliothek mit den genannten Plänen erhaltenen Skizze hervorgeht (BRAUN S. 77). 1626 bitten die Jesuiten den Rat, den Bildschnitzer Meister *Konrad Wolff* zur Vollendung des Schnitzwerks mit fremden Gesellen zuzulassen, was auch (1627) gestattet wird (Ratsprot. 72, fol. 358b; 73, 33a). 1627 war der Bau soweit vollendet, dass in der Kirche ein geistliches Schauspiel aufgeführt werden konnte. Der feierliche Einzug in die neue Kirche fand 1629 vom Andreasstift aus, das den Jesuiten nach dem Brand ihres Kollegs zur Mitbenutzung überwiesen war, statt (Hist. Coll., p. 193). Die Vollendung der inneren Ausstattung zog sich aber noch mehrere Jahre hin. Ihren vorläufigen Abschluss bildete die Ausführung des marmornen Fussbodenbelags von 1651—58. Auffallenderweise wurde die förmliche Weihe der Kirche erst am 8. Mai 1678 vorgenommen (REIFFENBERG, Historia Prov. Rhen. inf. II: Köln. Stadtarch. Jes. nr. 637 S. 35. — v. MERING u. REISCHERT, Bisch. u. Erzb. I, S. 474).

Trotzdem der nördliche Fassadenturm der Kirche bereits auf den Stadtplänen Egmonts (1642) und Merians (1646) zu sehen ist, kam er doch erst 1689 zur Vollendung, als man mit Bauarbeiten am anschliessenden Flügel des Kollegs beschäftigt war („perfecta simul altera turri ad portam collegii, ita ut templum inter duas turres conclusum . . . .“: Liber II annuarum: Köln, Stadtarch., Jes. nr. 12 fol. 42b. — BRAUN S. 76, Anm. 2).

**Künstler und Handwerker**

Nach den Feststellungen BRAUNS auf Grund der Baurechnungen, die sich von 1618—1623 erhalten haben (Köln. Stadtarch., Jes. nr. 302), war der Schöpfer des Planes und technischer Leiter des Baues bis 1623 Meister *Christoph Wamser* (16. Mai 1618: M. Christophoro Wamser architecto pro templi delineatione et itinere et reduce 48 Rtlr 24 Alb. — 10. Juli 1619 Vertrag mit Wamser. — 28. Dez. 1623 letzte Abrechnung mit Wamser: BRAUN a. a. O. S. 73—76). Wamser war kein Kölner, sondern kam aus Molsheim im Elsass, wo er kurz vorher die Kirche desselben Ordens, die das Vorbild für die Kölner Kirche wurde, vollendet hatte; es geht dies

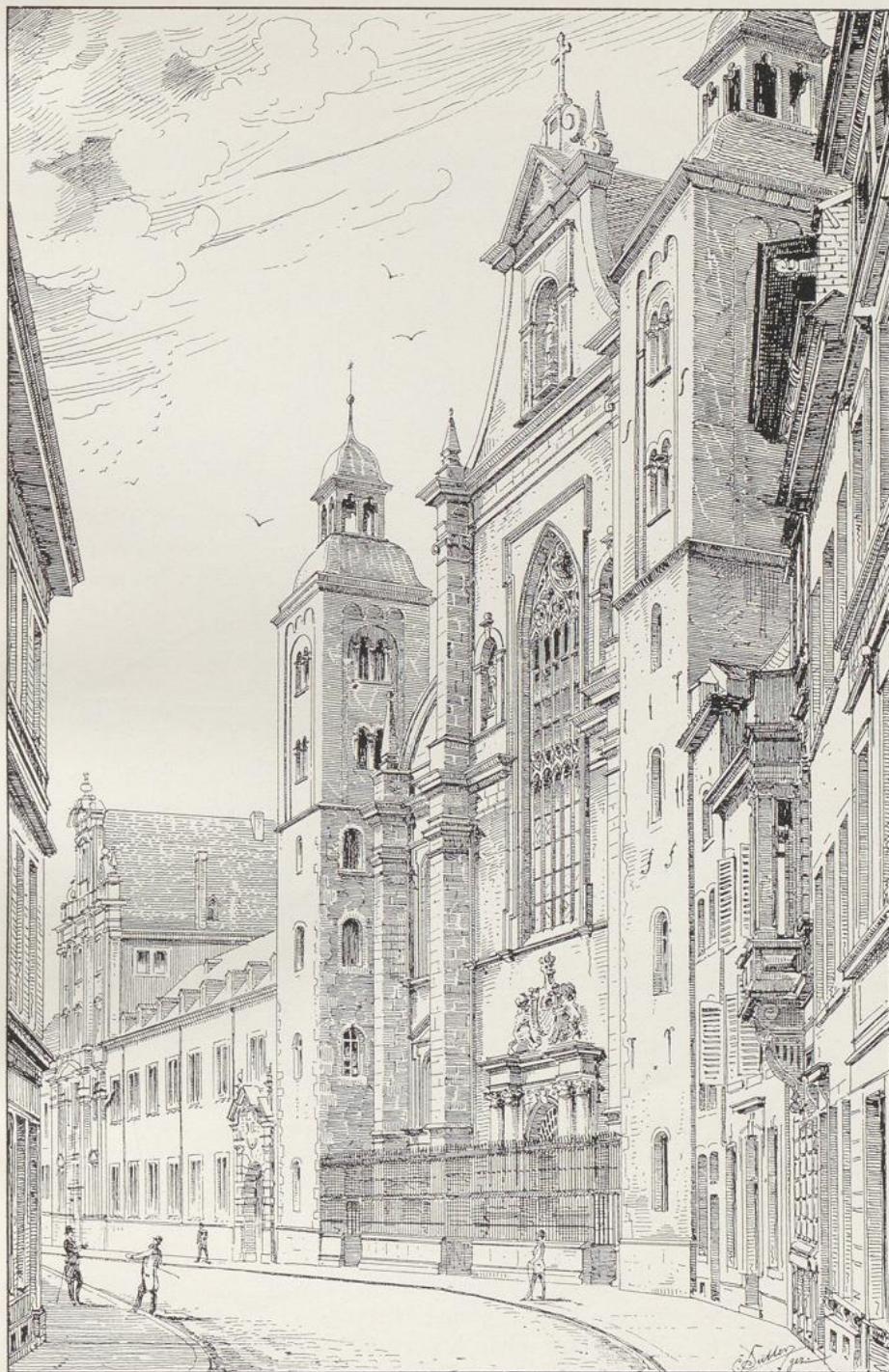


Fig. 91. St. Maria-Himmelfahrt. Fassade an der Marzellenstrasse.

8\*

Künstler und Handwerker unzweifelhaft aus der Überschrift eines Kostenanschlages vom J. 1617 hervor (BRAUN: St. a. M. L. 1909, S. 294; die betr. Überschrift lautet: Conceptus et taxa M. Christophori Architecti Molsheimensis de lignis novo templo necessariis; praefuerat hic fabricae novi templi et collegii Molshemii et missus Coloniam a Ser<sup>mo</sup>

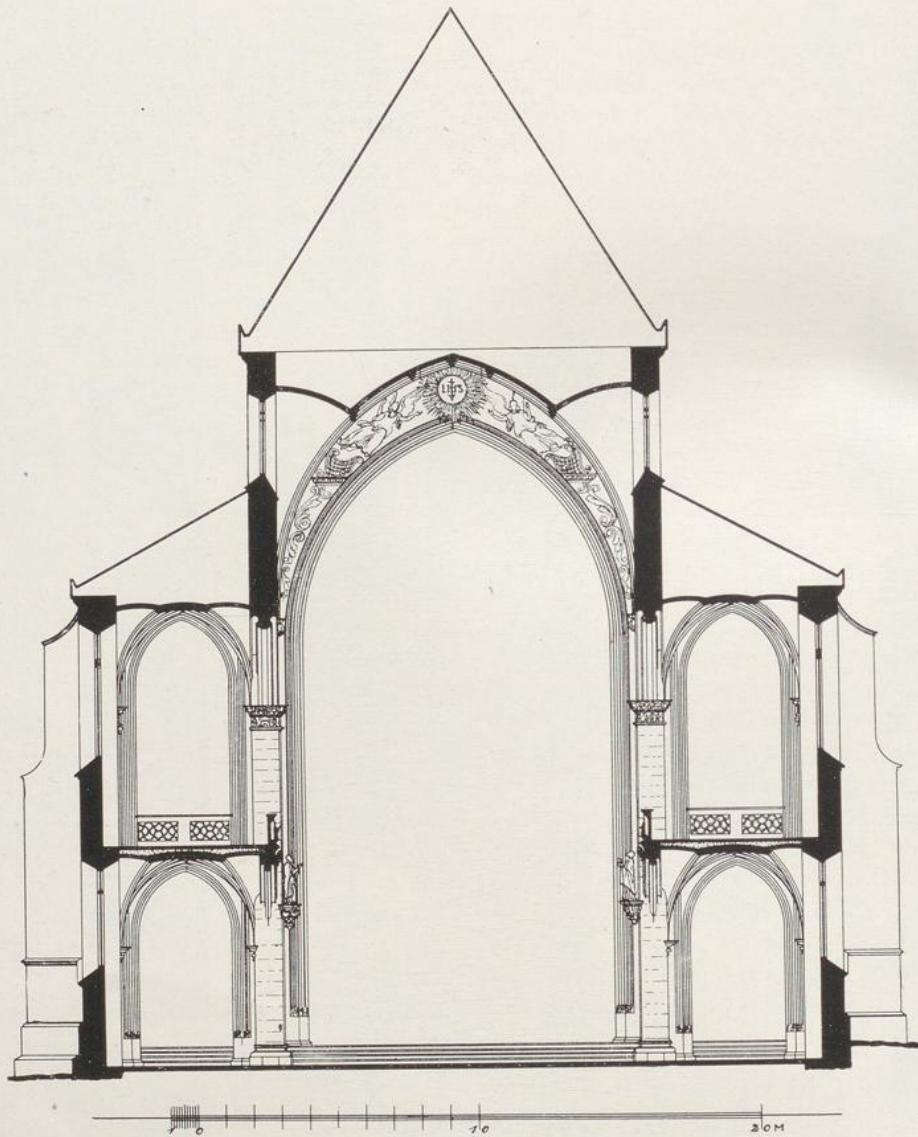


Fig. 92. St. Maria-Himmelfahrt. Querschnitt.

Archiduce Leopoldo ao. 1617). Wamser war auch wohl der „Baumeister von Molsheim“, den der Kölner Rat 1623 zum Festungsbau heranzog (Ratsprotokolle 69, fol. 59<sup>b</sup>). Nach Beendigung seiner Kölner Arbeit finden wir ihn beim Bau des Jesuitenkollegs zu Aschaffenburg wieder (BRAUN, Jesuitenkirchen I, S. 74). Neben Wamser und namentlich nach dessen Fortgang hatte der Laienbruder Valentin Boltz

(arcularius et architectus insignis) hervorragenden Anteil an der Bauleitung, wie aus Aufzeichnungen des P. Horn über den Bau hervorgeht (Stadtarch., Jes. nr. 45; vgl. auch BRAUN, St. a. M. L. 1909, S. 292). Insbesondere wird Boltz zusammen mit dem schon genannten Meister *Konrad Wolf* und dem als statuarius bis 1631 in Köln

Künstler und  
Handwerker

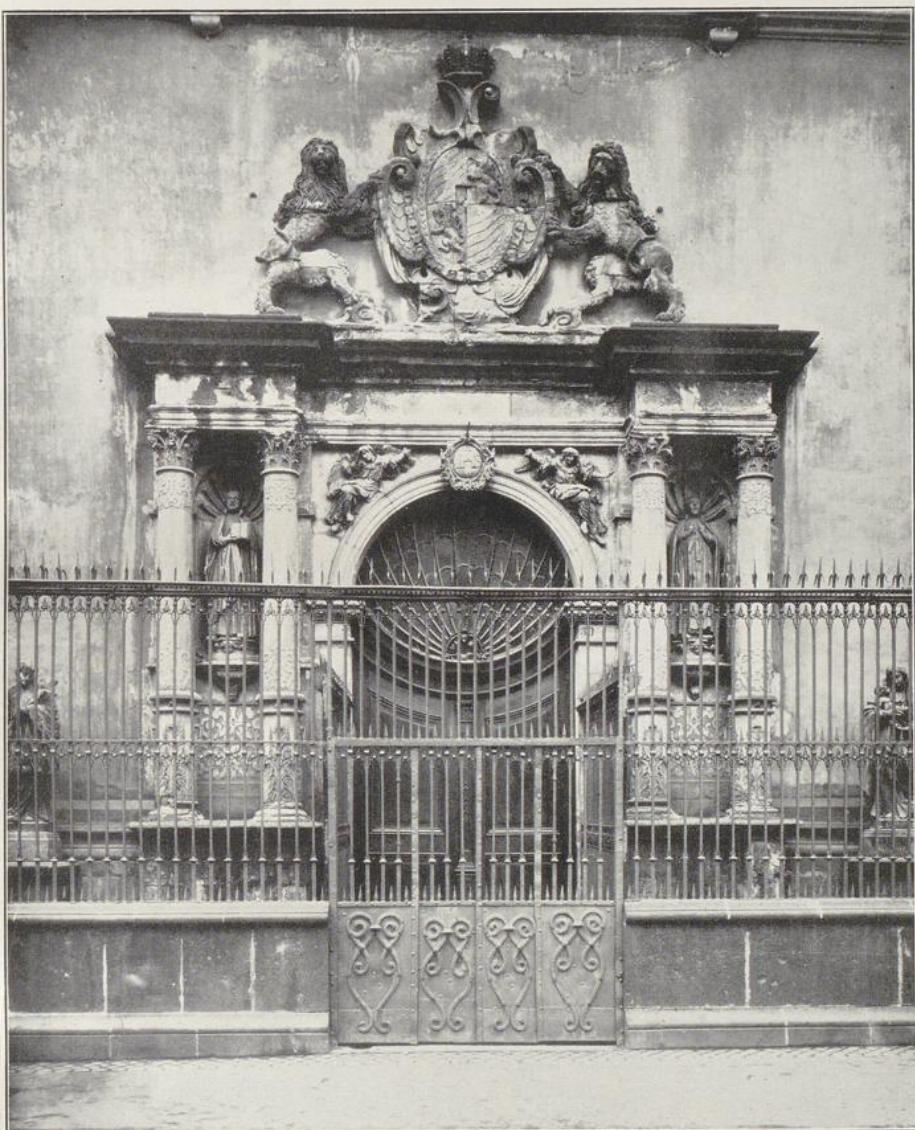


Fig. 93. St. Maria-Himmelfahrt. Hauptportal.

tätigen Bruder *Johannes Münch* (BRAUN, Jesuitenkirchen I, S. 47) die Ausstattung des Innern, wofür im Kolleg eine Werkstatt eingerichtet war, geleitet haben. Die fünf Altäre und die Kanzel sind sogar als Arbeiten des *Boltz* direkt bezeugt (St. a. M. L. 1909, S. 296). Die Ausführung der Maurer- und Steinmetzarbeiten war dem Maurer *Franz von Mecheln* und dem Stadt-Steinmetz *Georg von Gleuel* übertragen.

Kosten  
des Baues

Franzosen-  
zeit

Wiederherstel-  
lungsarbeiten

Als besonderer Förderer des Unternehmens zeigte sich der Herzog Maximilian von Bayern; zu den Gesamtkosten des Baues, die sich auf 130 000 Imperialen beliefen, schenkte er 80 000 fl. (Köln. Stadtarch., Jes. nr. 45 fol. 1). Auch sein Bruder, der Kölner Kurfürst Ferdinand, ließ den Jesuiten wiederholt seine Unterstützung angedeihen. Im Ganzen wurden von der bayrischen Fürstenfamilie 155419 Taler als Dotations sowie zum Kirchen- und Kollegbau den Kölner Jesuiten überwiesen (St. a. M. L. 1909, S. 285). — Die Seele des ganzen Neubaus von der ersten Anregung bis zur Vollendung war der schon genannte P. Scheren, der director fabricae templi (BRAUN, Jesuitenkirchen, S. 78).

Nach der französischen Invasion (1794) wurde die Kirche ihrer christlichen Bestimmung entzogen und als Dekade-Tempel benutzt; über dem Hochaltar wurde bei festlichen Gelegenheiten das Gemälde der Göttin der Vernunft aufgestellt (v. MERING u. REISCHERT, Bisch. u. Erzb. I, S. 478). Bald nach 1796 sollte der Bau meistbietend verpachtet werden, und nur dem Zusammenschluss mehrerer Kölner mit Laurenz Fürth an der Spitze ist es zu verdanken, daß die Kirche die Stürme dieser Zeit im wesentlichen unversehrt überdauerte. Nach dem Konkordat von 1801 wurde sie wieder dem Gottesdienst übergeben und am 3. Dez. desselben Jahres von neuem geweiht. Seit 1803 dient sie als Pfarrkirche unter dem Namen S. Maria-Himmelfahrt.

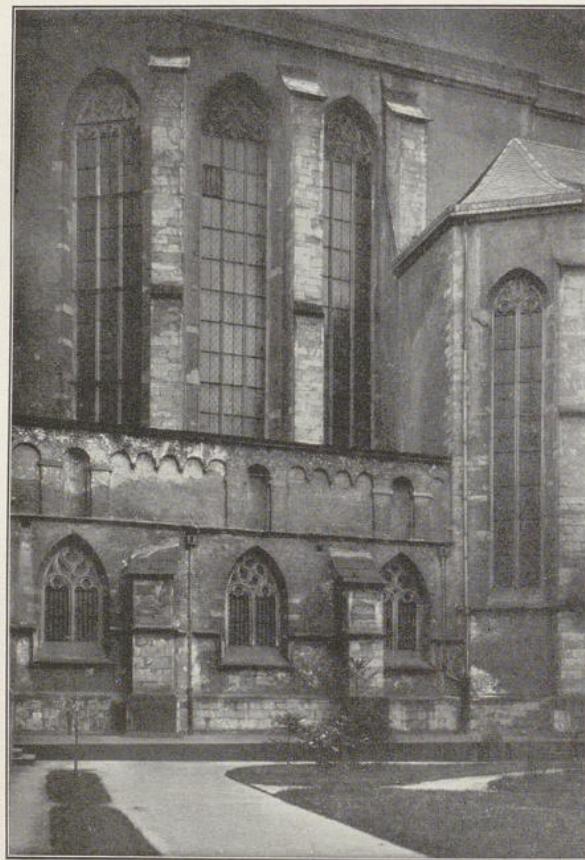
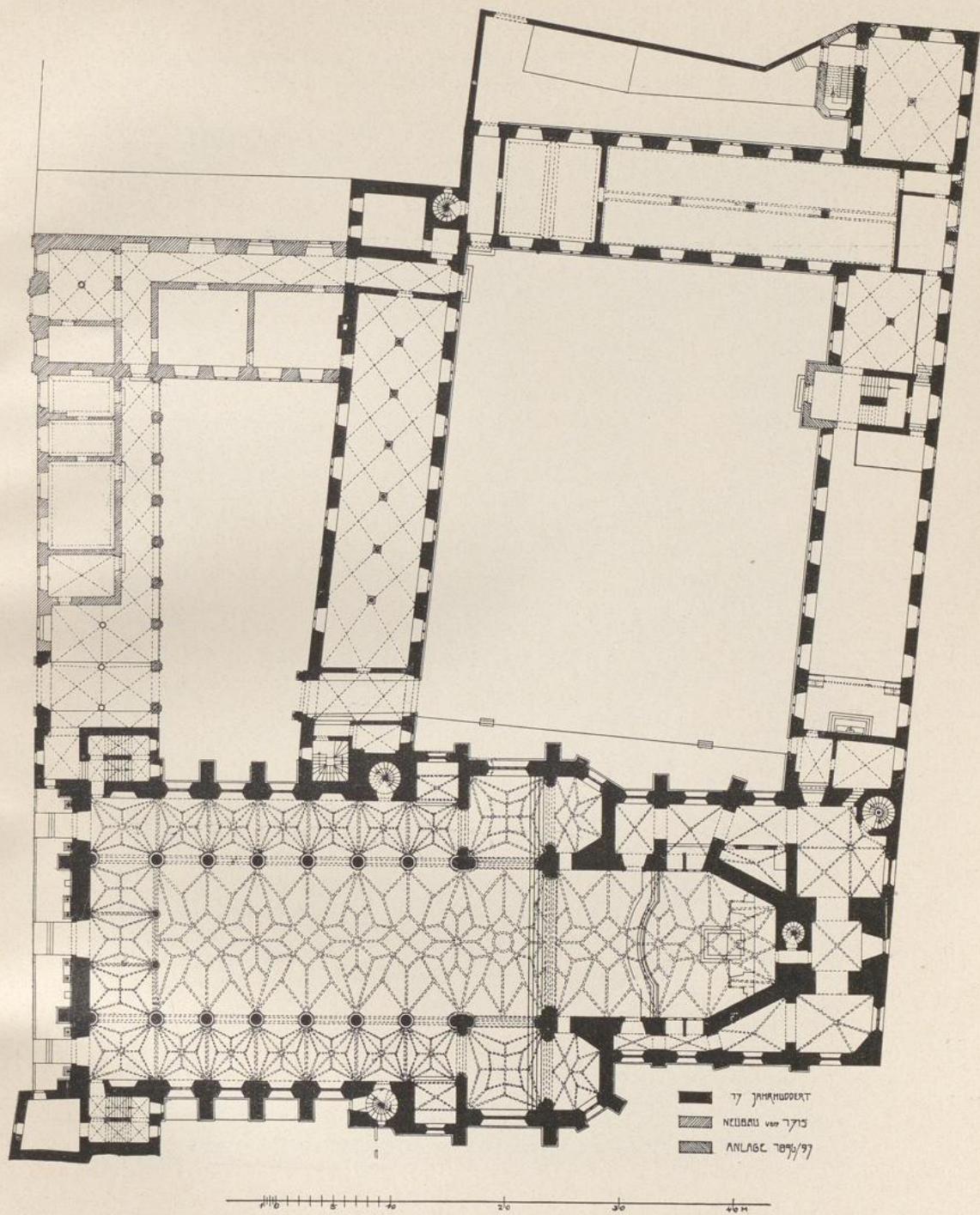


Fig. 94. St. Maria-Himmelfahrt. Nordseite des Chores.

Im J. 1877 wurde unter Leitung des Baumeisters E. Kremer eine Instandsetzung der Fassade mit Ausnahme der drei Portale für einen Kostenaufwand von rund 37 000 Mark vorgenommen (Köln. Zeitung 1878, Jan. 5.). Gelegentlich einer Restaurierung des Chorinnern im J. 1889 fand man unter der Tünche alte Malereien aus der Bauzeit der Kirche, die hierauf nach den erhaltenen Spuren wiederhergestellt wurden (Köln. Volkszeitung 1889, Aug. 14, nr. 221 II und Nov. 29, nr. 328). 1892—94 wurde auch das Langhaus in entsprechender Weise instandgesetzt und ausgemalt, und der bildnerische Schmuck im Innern erhielt gleichfalls seine jetzige Bemalung in Weiss und Gold.



Köln, St. Maria Himmelfahrt. Grundriss der Kirche und des erzbischöflichen Priesterseminars, ehemaligen Jesuitenkollegs.

